

Offener Brief

**an den
Bezirksapostel i. R. Willy Adam
Neuapostolische Kirche Mecklenburg**

20. August 2004

Betr.: Unterstützung des Herrschaftsapparates der SED als inoffizieller Mitarbeiter (IM)

In großer Sorge und Betroffenheit haben Geschwister der neuapostolischen Kirche mit Leserbriefen und Stellungnahmen auf den Artikel „IM Apostel – Hochrangige Vertreter der NAK waren Spitzel“ reagiert, der am 11. Juli 2004 in der Evangelischen Wochenzeitung „Die Kirche“ für Berlin, Brandenburg und die schlesische Oberlausitz erschien.

Beispielsweise war in Ihrem Zuständigkeitsbereich der Hauspriester im Ruhestand Horst N. der Gemeinde Friedland in Mecklenburg nach dem Lesen des Artikels über die IM Tätigkeit des Apostels Kurt Kortüm und des damaligen Bischofs Willy Adam entsetzt und betrübt. Der Sohn des Hauspriesters - Olaf Wieland - wirkt im Gesprächskreis „Toleranz im Glauben“ beim notwendigen Öffnungsprozess der NAK mit, wobei der jüngste Sohn im Priesteramte den Fußstapfen der vorgezeichneten Segenslinie nachfolgt und den Öffnungsprozess ablehnt.

Weiterführend wurde im auflagenstärksten evangelischen Wochenmagazin für das deutschsprachige Europa „Idea – Spektrum“ vom 21. Juli 2004 das Unterstützungs- und Anpassungsverhalten der NAK im NS – Staat und in der DDR thematisiert.

Der seit seiner Amtseinsetzung am 31. Dezember 1958 amtierende Apostel Kurt Kortüm hat den Sicherheitsorganen des SED – Herrschaftsapparates über eine freiwillige Verpflichtungserklärung jahrelang und intensiv als IM „Kurt Sigmund“ zugearbeitet und dabei Interna der NAK preisgegeben. Er traf sich konspirativ mit einem Offizier des Ministeriums für Staatssicherheit und nahm dabei wissentlich durch das MfS vermittelte persönliche Vergünstigungen an. Regelmäßige Treffen mit den Sicherheitsorganen in konspirativen Wohnungen (TQ) wurden durch den IM Apostel „Kurt Sigmund“ ausdrücklich als eine sehr gute Lösung angesehen.

Diese Einstellung kann man nicht als kritisch distanzierte Staatsloyalität unter Bewahrung christlicher Identität bezeichnen noch mit dem Obrigkeitenskapitel aus der Bibel legitimieren. Symbolisch steht für den Apostel Kortüm bei biblischer Legitimierung nicht der Apostel Petrus, den Jesus dahin bekam, im 5. Kapitel der Apostelgeschichte zu sagen, man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen, sondern Judas Ischariot.

Im Zusammenhang mit der belohnten Spitzeltätigkeit hoher neuapostolischer Amtsträger für eine weltliche Diktatur wurden Sie parallel zum IM „Kurt Sigmund“ der Öffentlichkeit als IM „Willy“ bekannt, der für sein positives d. h. erfolgreiches Zutragen von Informationen als damaliger Bischof – dem Mutteramt der NAK – in regelmäßigen Abständen mit Sach- und Geldprämien motiviert wurde, die Sie ausnahmslos annahm. Entsprechende Quittungen für finanzielle Zuwendungen für den IM „Willy“ >>in Würdigung seiner gezeigten Leistungen<<, z. B. vom 10. 01. 1969 und 09. 01. 1970 - Sachkonto 642 / 1, liegen dem Forscherteam des Gesprächskreises vor.

An den Bezirksapostel Tiedt der NAK Mecklenburg gerichtete kritische Briefe übersandten Sie sofort den Sicherheitsorganen, die dann bei der Kreisdienststelle des Ministeriums für Staatssicherheit in Schwerin, Demmlerplatz beim Genossen Köhn ausgewertet wurden (s. Schreiben vom 28. 04. 1969). Hier bleibt zu überprüfen, in welchem Ausmaß die Personen durch Ihr denunzierendes Verhalten der Verfolgung ausgesetzt wurden und Schaden erlitten haben.

Ihr überdurchschnittliches konkludentes Verhalten, ihre Servilität und der vorauseilende Gehorsam unter Mißachtung von Apg. 5, 29 gegenüber den Machthabern der DDR - nicht in kritischer und distanzierter Haltung unter Bewahrung christlicher Identität, sondern als inoffizieller Mitarbeiter der Sicherheitsorgane und Diener zweier Herren - ist in Stasiunterlagen dokumentiert. Als Prinzip der Sicherheitsorgane bei der Arbeit mit ihren inoffiziellen Mitarbeitern, den sogenannten „Hauptkräften im Kampf gegen den Feind“, galt:

Der IM bestimmt den Zeitpunkt des Treffs selbst.

Sie erfüllten die Erwartungen der Sicherheitsorgane peinlichst genau **auf freiwilliger Grundlage**. Das belegt folgender Brief an den Leutnant Schulze vom 29. 01. 1969 sowie ein Treffbericht vom 30. 05. 1969:

>>Lieber Herr Schulze!

Anliegend überreiche ich einen Antrag für Herrn mit der Bitte um Genehmigung. Gleichzeitig möchte ich zurückkommend auf unser kürzliches gehabtes Gespräch anfragen, ob es Ihnen gelegen ist, wenn wir uns am Freitag den 7. Februar 1969 nachmittags gegen 14.00 Uhr über das angeschnittene Thema unterhalten können.

Dieses ist selbstverständlich nur ein Vorschlag von mir. Falls es Ihnen zu einem anderen Zeitpunkt besser passen sollte, werde ich bemüht sein, mich danach zu richten.

Im übrigen hoffe ich, daß es Ihnen gut geht und verbleibe in der Erwartung Ihrer Nachricht

Mit freundlichen Grüßen

Ihr W. Adam

>>Treffbericht

Am 30. 05. 69 um 14.30 Uhr erfolgte durch den Unterzeichner der geplante Treff mit dem IM - „Willy“ in dessen Diensträume in Schwerin Bäckerstr. 07. Der IM war auf diesen Treff vorbereitet. Sein Verhalten war ruhig und ausgeglichen. (...)

Abschließend brachte der IM dann noch zum Ausdruck, daß er, wenn er in Schwerin zu tun hat, und das wird des öfteren sein, beim Unterzeichner vorsprechen wird **um so die Kontakte weiter aufrecht zu erhalten**. Hiermit wurde der Treff beendet.<<

Verwerflich und entgegen jeder christlichen Ethik gaben Sie in einem Gespräch mit den Sicherheitsorganen der DDR in den Diensträumen der Neuapostolischen Kirche Schwerin Bäckerstraße 07 am 30. 05. 1969 (im Treffbericht dokumentiert) negative Hinweise und Auskünfte über eine Glaubensschwester und ihr Privatleben , ohne dazu befragt worden zu sein und machten sich damit einer **vorsätzlichen Denunziation** schuldig . Die negativen Ausführungen waren derart gestaltet, das die Glaubensschwester in die Nähe eines asozialen Verhaltens gerückt wurde, was in der Ulbricht – Ära harte Bestrafung nach sich zog.

Motiv der Denunziation war Ihre Verärgerung über einen unregelmäßigen Gottesdienstbesuch der Glaubensschwester, was als schwere Sünde und heute immer noch im Katechismus der NAK als Sünde angeprangert wird. Auch hier bleibt zu überprüfen, in welchem Maß die betroffene Glaubensschwester durch Ihr unchristliches Verhalten Schaden (soziale Ausgrenzung, Demütigung, Verhöre , Haft) erlitten hat. Für eine eventuelle Rehabilitierung wäre dann die NAK zuständig.

Die Mitgliedschaft von Amtsträgern der NAK in der SED mit ihrem Bekenntnis zum Atheismus war eigenartigerweise kein Widerspruch für Sie. Die Mitglieder des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ Hamburg fragen :

Gehörten Sie als IM „Willy“ und späterer Bezirksapostel der NAK Mecklenburg der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an, ähnlich Ihrem Vorgänger Bezirksapostel Tiedt, der bereits unter einer anderen Diktatur am 01. Mai 1937 durch seinen Eintritt in die NSDAP Parteigenosse wurde ? Im NS - Staat brachten Sie es bis zum Dienstgrad eines Feldwebels. War damit eine Mitgliedschaft in der NSDAP zwangsläufig ?

Der Gesprächskreis „Toleranz im Glauben“ fordert Sie auf, Stellung zu nehmen auf diesen offenen Brief. Der Glaubwürdigkeit zuträglich wäre es, wenn die Stellungnahme im Interesse der Wahrheit freiwillig und ohne Aufforderung des Bezirksapostels Dr. Wilhelm Leber Ihrerseits erfolgt. Der Bezirksapostel Leber als Führungsverantwortlicher der Neuapostolischen Kirche Norddeutschland ist über die dem Öffnungsprozess der NAK förderlichen Aktivitäten des Gesprächskreises hinreichend informiert. In einem Antwortbrief vom 24. März 2004 bedankte er sich ohne Einwände ausdrücklich für die in einem Schreiben des Leiters des Gesprächskreises dargestellten Erläuterungen.

Wir geben zu bedenken, daß bei Ihrer Stellungnahme undifferenzierte Rechtfertigungen uns, den Opfern der DDR – Staatsgewalt und hauptsächlich der NAK in ihrem Öffnungsprozess nicht weiterhelfen. Selbstgerechtes Schweigen ist auch keine Lösung. Im Gegenteil. Mit jedem Tag Ihres Schweigens sinkt die Glaubwürdigkeit der NAK. Die Aufarbeitung und die damit verbundenen Auseinandersetzungen sind notwendig und unvermeidlich. Vielleicht war es die alltägliche Gewöhnung, die Ihnen einen durchdringenden und klaren Blick verstellt hat oder eine unbegründete Sorge um die eigene Sicherheit.

Denken Sie an jene Gläubige, welche sich aus ihrer christlichen Grundeinstellung einer Mitarbeit und Unterstützung für das Unrecht verweigert haben oder an die führenden Apostel der Katholisch – Apostolischen

Kirche, die im 1836 / 37 erstellten Testimonium - dem Zeugnis der Apostel an die geistlichen und weltlichen Häupter der Christenheit - kirchen- und staatskritisch ihren Glauben im Sinne der Ökumene verfochten haben. Lassen Sie die Geschwister und vor allem die Jugend als Zukunft der NAK nicht im Ungewissen.

Der Medienreferent Peter Johanning der Neuapostolischen Kirche betonte am 01. Februar 2003:

>>Die Glaubwürdigkeit der Lehre und der sie vertretenden Personen stehen im Vordergrund. Die Jugend als die Zukunft der Kirche lässt sich nicht mit Äußerlichkeiten beeindrucken, sondern wünscht Tiefgang in der theologischen Auseinandersetzung.<< (Quellenangabe erfolgt in der angekündigten Forschungsarbeit)

Sorgen Sie selbst in Ihrer Stellungnahme für Transparenz, eventuell über Reue und Buße in christlicher Vorbildwirkung. Die Reue ist schließlich nach neuapostolischer Lehre die Voraussetzung für Vergebung. (Lied Nr. 225: „Gib mir, wenn ich fehle, mehr herzliche Reu....“) Es gilt, beschädigtes Vertrauen wieder herzustellen.

Empfehlen möchten wir, daß Sie auf dem Weg der Ordnung und geführt vom heiligen Geist stellvertretend auch für Ihren Mitbruder Apostel Kurt Kortüm als Sühneleistung den Stammapostel Fehr und die neuapostolische Kirchenleitung auffordern, Einzahlungen vorzunehmen in einen Opferfond für ehemalige politische Häftlinge der DDR.

Sie stehen auf der Gehaltsliste der NAK als Rentenempfänger. Viele der Verfolgten des repressiven DDR – Staates passten sich nicht dem Unrecht an und wurden aufgrund ihres Eintretens für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte drangsaliert, inhaftiert sowie gesundheitlich geschädigt.

Deren Rente ist im Gegensatz zu Ihrer stattlichen finanziellen Ausrüstung minimal. Wir fordern Sie im Sinne des Tatchristentums und der Wiedergutmachung auf, diesen Menschen zu helfen, indem Sie von Ihrem Überfluß abgeben und eine adäquate Spende dem Opferfond überweisen.

Es geht uns nicht um Bloßstellung, sondern um Wahrheitsfindung und Gerechtigkeit unter dem Aspekt des Versöhnungsgedankens. Zusammengefügt als Bollwerk in einer Gebetsfront stehen wir in Erwartung Ihrer Stellungnahme und verbleiben mit den besten Wünschen.

Persönlich setzen wir uns eine Frist von 10 Tagen zur Beantwortung dieses offenen Briefes (Datum Poststempel des Einschreibens) durch Sie.

Gesprächskreis „Toleranz im Glauben“ Hamburg

Für das Forscherteam

Olaf Wieland
Sergio Cuscito